

Oeppis vom Chorber Nydegger

Autor(en): **Hofstettler, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Kandidat mit einem Sologefang über seine Gefangenschaft, mit einem Trunk über seine Trinfestigkeit (alles mit Maß!) und endlich mit einem „Sprung ins Ungewisse“ über seinen Mut würdig erweisen, um in die löbliche Gesellschaft aufgenommen zu werden. Die Jury fand denn auch an diesem Abend den einzigen Bewerber für die Aufnahme qualifiziert, wenn er auch nicht in allen Disziplinen die Note „1“ erhalten haben soll. In einer fröhlichen Plauderei führte Stubengenosse Oberrichter O. Peter die Zuhörer in die gute alte Zeit zurück, wo die Bürgerneujahre noch anderthalb Tage gefeiert wurde und eine Schlittenpartie zum ordentlichen Programm gehörte. Dr. E. Kocher erfreute die Gesellschaft mit farbigen Lichtbildern aus der

Schweiz und Herr Albert Gohl ehrte den auf Ende des abgelaufenen Jahres zurückgetretenen langjährigen Burgerratspräsidenten Wilhelm Kocher. Vater. Wie der 2. Stubenmeister, E. Dardel, ausführte, fand sich dieser nun seit 56 Jahren regelmäßig und Hans Dardel seit dem Jahre 1886 immer zum bürgerlichen Neujahrsfeste ein. Aber man würzte den Abend nicht nur mit Reden, sondern auch mit allerhand unterhaltssamen Dingen. Ein Bürgerchor unter G. Webers Leitung sang herzerfrischende Lieder, zwei kurze Einakter sorgten für aufgeräumte Geselligkeit, Tanz löste Essen und Trinken ab, so daß sich viele gar nicht recht dreinfinden konnten, als schon der Morgen durch die Fenster graute.

—er.

Deppis vom Chorber Nydegger

Guggisbergerdialekt

Wil i hüt grad chummlich derwol ha (gelegene Zeit habe), wüß i hie as lustigs Müstertli us em Guggisbärg erzölle u zwar i regelrächtem Guggisbärgdütsch, wie-n-es i Friedlis „Bärndütsch“ z'läse-n ist u wie's albe no Dürrematts Urli (Ulrich Dürrenmatt) u „Hüüllers Hans“, bekannt als der Volkschriftsteller Hans Nydegger gredt u gschriebe hi. (Ich möchte den geneigten Leser bitten, nur das „n“ als geschlossener Vokal und das gewöhnlich „i“ als offener Vokal, ähnlich wie „ie“ auszusprechen.) Bsunnere us em „Christian Muggli“, wa sjs iigetlech Hümetlendli scho lang nit meh gseh het, wird dā Dialäkt no hümetlig vorchō. Mit nume sy Alt (Water), wa „die wüldi Jagd am Schwennelbärg“ a-so schön im Dialäkt erzöllet het, ist a rächta Guggisbärger gsy; o sy Muetter het as währschafft Guggisbärgera dickischt (öfters) va Guggersbach us ghöre d'Seisa briescha. (Die Sense rauschen.)

As mü jiz neuis meh (etwas mehr) as achtza Jahr haar sy, da ist i üßer Gāgni (Gegend) a awüßa Chorber Nydegger huusheblich gsy. Dā het i früjere Jahre scho i der junae Republik Frankrych u speter unner-em alta Napoleon als Söldner dienet u het derby o die schrockelige Strapaze vam ruessische Fäldzug u der Ubergang uber d'Beresina guet uberstanne. Oberist i Nydeggers Schwyzerregimānt ist ömel o a awüßa Herr von Steiger gsy, wa du speter z'Bälz unne-n ist Oberamtma worde. Menga usdieneta Söldner ist de albe im Alter chrouch, a'schlāmet u möschem (schwach, schlammig und morsch) dasumha-trolet u jedi rächti Arbeit ist ihm unkanksam (unangenehm) vorchō. Us em Nydegger ist es nit a-so gange. Dār het as alta Maan geng no fleets (rasch) Wyndleni verwärchet u forbet. Jiz ist es ihm aber du iinist passiert, daß ar uf der änere Snta vam Schwarzwasser, also im Lanngricht Seftige-n äne het Wyndleni gfrävlet. Ar ist drufachi (daraufhin) aanzigt cho (angezeigt wor-

den) u het ga Bälz achi vor-müesse. Nydegger het natürlich gwüßt was z'Bälz unne für-na Oberamtma ist, aber der Oberamtma het a ghi Ahnig ghäbe, was das für-na Nydegger ist, wa-n-er da wägem Wyndlfräve soll verurteile.

Jiz wa du dā Nydegger z'Bälz unne as arma Anklagta im Grichtaal inne g'fasse-n ist, da het der Herr Oberamtma zerst dā Fall mit sym Schryber uf französisch verhandlet. Nydegger het a ghi Mina verzoge u nit derglyche ta, daß-er jedes Wort verstanni. Aber wan ar du het dörfe zum Wort cho, poh safferleischal, da ist ar bolzgrebiuf gstanne. het d'Abfek zäme-gschlage u die gstrackte Henn (Hände) a d'Hofeneht tättscht, wie-na stramma Miliz. U du het er a-fa rede wie na glebrta Alffikat (Advokat), aber allz i glüüfigem Pariserwätsch. Der Oberamtma het ihm ganz verstuunet zueglost u du troche gfiit: „Ihr heit es guets Mundstuck. Nydegger!“ — „Mii, Herr Hufaren-Oberist van Steiger“, fiit Nydegger druf, „das hani nit meh. Mys Mundstuck hani z'Paris inne alab; dett hani's früjer albe brucht für Sch als Trumpeter Märsch z'blase.“ Der Herr Oberamtma gugget üsa Nydegger as Zotli lang scharp u geng scherpfer an u z'lösch chunnt-es ihm: „Ah, Ihr syt mi ehemalia Trumpeter Korperal Nydegger!“ — Ar het ihm du fründlich d'Hann gredt, het ne begnadiget u ne ynglade zum Zabenässe. (Mittageffen.) Drufachi sy du di zwee alte Waffekamerade no lang zäme g'fasse. Der Herr Oberamtma het meh weder ii Kläse tuffe (geöffnet) u iis Glas um ds annera yngscheicht u a Nydeggers wytttere Wiße Fründ ghäbe. Item, wa sich du Nydegger spat-anbi z'Bälz unne mit arußem Douch (großem Dank) verabschiedet het u fattanhi (sachte) u ordli gaaggereta (ziemlich angeheitert) gāgem Schwarzwasser zue trappet ist, da het der Maan (Mond) scho lang hittera am Himmel gshiene.

E. Hofstetler.

Die Unterthorbrücke in Bern

Aus der Chronik ihrer fast 700jährigen Geschichte

Der erste bekannte Brückenbau.

Nach 1255 erster Brückenbau, unter dem Schutz des Grafen Peter von Savoyen, der seit 1255 als Stellvertreter des Kaisers und Königs in unserer Stadt die königlichen Rechte wahrnahm und vertrat. Zu den königlichen Rechten (Regalien) gehörte auch das Recht des Brückenbaues und die Erlaubnis zu einem solchen. Dieses königliche Recht scheint der Graf von Kyburg Bern und dem Grafen von Savoyen streitig gemacht zu haben, bis dieser ihn von der Rechtmäßigkeit seines Anspruchs auf einem Schiedstag zu Bolligen überzeugen konnte. Peter von Savoyen sei in Bern mit großen Ehren empfangen worden. Er habe den

ersten Balken über die Brücke gelegt und dabei zu den Bernern gesagt: „Schlahend und machend! Ich will es helfen behan.“ So berichtet uns die Chronik Justingers.

Diese erste Brücke war auf hölzernen Pfosten oder Jochen (Stuodel laut Stadtrechnung von 1382) gebaut, auf denen eichene Trämel ruhten (Stadtrechnung von 1379 und 1380: „Denne umbe den großen eichyn tremel ze sagenne, der uff das joch horte ze der nidern brugge“). Darauf kamen Knüppel oder Äste („ronen“, laut Stadtrechnung von 1383), und darüber Lehm, Erde und Sand (Stadtrechnung 1380).

Ob vor 1255 in Bern schon eine Brücke war, die vielleicht zerstört oder durch Hochwasser weggerissen wurde, wissen wir